

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 46

Artikel: Der ewige Jude No. II in Bulgarien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der ewige Jude No. II in Bulgarien.

Aus einem finstern Geflüste des Kremls
Kroch Kaulbars. Bald sind's Dreivierteljahr,
Seit Unruhestiftung ihn durch ganz Bulgarien peitschte,
Seit dem er wie ein Wolf Sibiriens das Land durchheult
Und lechzend wie ein Löwe schaut, wen er verschlinge.
Er sieht, mit der Laterne Mittags, einen Grund,
Worauf gestützt, er Märtyr werden könnte!
Er klagt das untenstehende Lamm mit „Noten“ an,
Dass es das Wasser ihm getrübt. Er fletscht die Zähne!
Was floß der Bach nicht trüb zum Wolf hinauf?
Ach Mancher kommt so wohlfeil zu der Märtyrkron!
Besiehungsrubel rollen hin; er schimpft das Land,
Beschimpft das Volk und ach! er wird nicht eingesperrt!
Er drängt sich frisch zur Rednerbühne hin des Volks und slucht.
Die Volksversammlung schluckt den Born und — schweigt!
Er sagt zu Stambuloff: Du bist ein Hundsf...!!
Brüllt der Sobranje zu: Ihr seid Namele!

Der arme Kronschatz.

Tit.

Der französische Kriegsminister, ein gewisser Kleinbrödler so viel ich weiß, hat es durchzusehen gewußt, daß der französische Kronschatz öffentlich versteigert wird, natürlich um aus dem Erlös Hinterlader und Kanonen anzuschaffen.

Niemand wird ermessen, welch' schmerzlichen Eindruck diese Nachricht auf die Frauenherzen von Nah und Fern gemacht hat und wie manche stille Thräne den Kleinodien nachgeweint wird, welche jetzt jedenfalls in unrichtige Hände gelangen.

Da nun mein Gemahl, dessen Patriotismus sonst über jeden Zweifel erhaben ist, sich nicht dazu verstehen will, diesen Kronschatz, nur damit er nicht verschleudert wird, zu kaufen, so möchte ich Sie bitten, doch gest. Ihre Wort dafür einzusetzen, daß folgende Gegenstände nicht zur Verhinderung gelangen:

Die Perlen, welche die Kaiserin Eugenie nicht vor die Schweine geworfen hat.

Der ungeschliffene Diamant, genannt der schwarze Peter.

Die Armpangen, mit Ketten geziert, welche den Helden für das Vaterland zugesetzt waren.

Die Ringe, welche man in der Bastille gefunden haben soll.

Die Busennadel, welche der Kaiser für größere Freundschaftsdienste zur Anwendung bringen ließ.

Die Korallen, welche Benedetti an den Klippen in einem deutschen Bade sand.

Das Diadem für die in Aussicht genommene goldene Jubelfeier der Thronbesteigung.

Das Halsband, welches man Victor Hugo gerne auf eine Reise nach Cayenne mitgegeben hätte.

Die Ohrgehänge der Kaiserin, nach welchen die Minister tanzten.

Die edelsteinbesetzten Sporen, welche am 2. Dezember die Republik zum letzten Mal sah.

Die Tugendrose, vom Papste geschenkt, noch ungebraucht.

Die Krone, welche dem Staatsstreich aufgesetzt wurde.

Und so sind noch eine Masse von ebenso wertvollen, geschichtlich merkwürdigen und patriotisch bedeutungsvollen Pretiosen, welche man retten sollte. Könnte vielleicht nicht der schweizerische Frauenverein die Initiative ergreifen? Bitte!

Eine schmerzlich berührte Republikanerin.

Sehr lehrreich.

Knabe: Was versteht man unter Diplomatie?

Vater: Denke Dir eine Gesellschaft um einen runden Tisch versammelt, wobei sich die Köpfe über dem Tisch herzlich küssen, während die Füße unter denselben einander die Beine zertrüpfen.

Der Stambuloff und die Sobranje kochen innerlich
Und geben ihm auf's Maul nicht die gewünschte Schelle.
Ha! jämmerlich Geschick! nicht Märtyr werden können!
Mit Teufels und des Zars Gewalt stets redlich
Und ehrlich Zwietracht und Berrath im Land gestiftet,
In Sofia und in Tirnova sich benommen haben,
Dass ein Bulgar im umgekehrten Fall in Russland
In tausend Stücke wär' zerrissen worden.
Vergebens! Der Bulgar gönnt ihm den Herker nicht.
Bestechung, Zug und Trug, Intrigen sind erschöpft;
Nicht einmal eine blut'ge Nase, eine Beule
Kann er als Grund vorweisen für die Okkupation.
Ach, wenn kein Nasenstüber und kein Puff, kein Rippenstoß
Ihm zum gehosteten Märtyrthum verhelfen will,
Hilf Du ihm, Schutzpatron der Russen, heiliger Jörg!
Sich Du dem Kaulbar einen Casus belli nur zum Schein!!

Schlußbericht von der Berliner Jubiläumsausstellung.

(Von unserem Redaktionssextaner.)

Lieber Herr Nebelspalter!

Jetzt will ich Ihnen beschreiben, wie es ganz zuletzt war. Da standen nämlich in die Ausstellung viele Maler herum und packten ihre Bilder ein. Manche, welche Zeit hatten, weinten noch ein Bißchen zum Abschied, mitunter fielen sich zehn Maler oder noch mehr in den Armen und schluchzten sehr laut, so daß ich es in unsere Wohnung hören konnte. Manche Maler waren ganz mit Medaillen behangen. Die waren aber sehr stolz und sahen die andere Leute gar nicht an. Wer aber keine Medaille hatte, der steckte sich eine Cotilsong-Orden an, was auch sehr schön war. Manche wurden auch zu etwas ernannt, z. B. zum Professor, einer aber, der gar kein Bild verkauft hatte, soll sogar Professor geworden sein. Wie sie nun alle ihre Bilder eingepackt hatten, da klingelte es zum Essen, und da gingen sie und tranken Kaffee und schrien immer Hoch, Hoch! Mit einem Mal wurde Alles finster, und da war die ganze Ausstellung aus und Alle gingen nach Hause. Es grüßt Ihnen Ihr Sie liebender

Sextaner.

Es ist nicht opportun!

Es ist nicht opportun!
Ein Schlagwort ist es, gern gebraucht,
Konservativ stets angehant
Und liberal möcht's sein.

Es ist nicht opportun!
Philister sagens richtig, breit
In ängstlicher Verlegenheit,
Drum imponeert es nicht.

Es ist nicht opportun,
Dass du von besserer Zukunft träumst,
Und nicht der Gegenwart einräumst,
Das trefflich Alles sei.

Es ist nicht opportun!
So spricht man, wenn man sonst
Nichts weiß,
Wenn die Vertheidigung macht heiß
Euch Fürsprecher der schlimmen Sach.

Es ist nicht opportun!
So schreit der sblane Egoist,
Wenn gegen sein Interesse ist,
Was noch so gut sonst wär.

Was ist nun opportun?
Wenn stets extönt erst das Geschrei,
Dass opportun ein Ding nicht sei,
Das man nicht haben will!

Waldemar's Stoßseufzer.

Was sang ich armer Waldemar
Mit dieser kleinen Krone an?
Ich glaube gar, ich wär' ein Narr
Wollt' ich sie auf mein Haupt empfahn.
Wär' nur der Alexander
Gerade wie der Ander,
So ließ es sich riskiren
Und kurze Zeit probiren,
Doch jetzt heißt's hier für alle Zeit:
Recht weit vom Thron gibt alte Leut!